

Nekrolog.

K. k. Bergrat Josef Schrempf †.

Am 19. Juni l. J. ist in Salzburg der k. k. Bergrat i. P. Josef Schrempf plötzlich verschieden.

Schrempf wurde am 7. Juni 1833 zu Goisern in Oberösterreich geboren und zeigte schon in den frühesten Jahren große Freude zum Bergmannsstande. Kaum der Volksschule entwachsen, begann er seine Laufbahn bei der Salinenverwaltung in Hallstatt, bei welcher er nach fünfjähriger unständiger Dienstzeit am 2. April 1851 als Manipulationszögling aufgenommen und am 19. November 1856 zum Säuberer-Hutmanne befördert wurde. Sein großer Fleiß, gepaart mit seltener Begabung, lenkte die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf ihn, so dass Schrempf mit Beginn des Schuljahres 1859/60 ex offo zur weiteren Ausbildung an die k. k. Bergschule nach Pribram entsendet wurde, welche er mit Auszeichnung und als „Prämiant“ absolvierte. Schon am 9. November 1860 wurde Schrempf zum Obersteiger bei der k. k. Salinenverwaltung in Hallstatt ernannt. Er gab sich aber mit dieser damals für Nichtakademiker höchsten Beförderungsstufe noch nicht zufrieden. Seinem anhaltenden Fleiße wie auch seinem alle Gegenstände des praktischen Montanfaches umfassenden Privatstudium verdankte er die Einreihung in den Beamtenstatus. Schrempf wurde am 21. März 1865 zum k. k. Bergschaffer in Ischl und am 30. Juni 1872 zum k. k. Salinenverwaltungsadjunkten in Hallein mit der Bestimmung am Salzberge zu Dürnberg ernannt, woselbst er bis zu seiner Pensionierung verblieb. Am 16. Juni 1873 erfolgte seine Beförderung zum k. k. Bergverwalter und am 12. Dezember 1888 zum k. k. Oberbergwalter in der VIII. Rangsklasse. In der Zeit vom 29. August 1888 bis zu seiner mit 1. Oktober 1894 über sein Ansuchen erfolgten Pensionierung, anlässlich welcher ihm der Titel und Charakter eines Bergrates verliehen wurde, wurde er auch mit der Leitung des Salzbergbaues am Dürnberg betraut. Die gesamte Dienstzeit des Bergrates Schrempf beläuft sich demnach auf 5 unständige und auf 43 stabile, zusammen auf 48 Dienstjahre.

Mit Bergrat Schrempf schied ein emsiger Beamter, ein sorgsamer Vater und ein guter Gatte aus dem Leben. Wie Schrempf als Beamter sehr Erspröchliches dem Staate leistete — von ihm kam die erste Anregung zur Umgestaltung der kostspieligen Halleiner Wehren in gemeine Dammwehren am Dürnberg und er verhinderte durch eifriges Vermessen und Errichten von Abschnittdämmen das Zusammenscheiden der großen Salzerzeugungswerke am Dürnberg — so scheute er auch als Familienvater vor keinen noch so großen Opfern zurück; er konnte, am Lebensabend angelangt, mit Selbstbefriedigung die Früchte seiner überstandenen Entbehrungen aufgehen sehen. Die am 21. Juni d. J. im Kommunalfriedhofe in Salzburg erfolgte Beisetzung der irdischen Hülle des Verstorbenen gestaltete sich zu einer sehr erhebenden Feier. An seinem Leichenbegängnisse beteiligten sich unter den vielen Leidtragenden auch die Beamten der k. k. Salinenverwaltung Hallein in Uniform, die in Salzburg domizilierenden Montanbeamten, viele Professoren der Salzburger Mittelschulen und endlich auch eine Deputation uniformierter Knappen von Dürnberg, deren langjähriger Vorgesetzter der Verbliebene gewesen, mit brennenden Grubenlampen. Die traurige Feier schloss mit einem dreimaligen, von den Knappen ausgebrachten Glückauf! zur letzten Grubenfahrt. Er ruhe in Frieden!

Sorgo.

Notizen.

Personalnachrichten. Die Werksinhabung der Wolfsegg-Trauntaler Kohlenwerks- und Eisenbahngesellschaft hat dem Bergverwalter und Direktionsvorstande in Wolfsegg, Herrn Josef Väh, den Titel „Oberbergverwalter und Direktionsvorstand“ verliehen.

Die Entwicklung und Bedeutung der rheinisch-westfälischen Koksindustrie. Der deutsche Handel hat durch

die bedeutsame Entwicklung der Koksindustrie in den letzten Jahren in erheblichem Maße an wirtschaftlicher Bedeutung gewonnen. Der Wert der Kokserzeugung stellte sich allein im Ruhrbezirk 1902 auf 137 Millionen Mark gegen 80 Millionen Mark im ganzen Deutschen Reich im Jahre 1896. Man sieht hieraus, welche wirtschaftliche Bedeutung der Ruhrbezirk für den nationalen Wohlstand hat. Von Jahr zu Jahr erhöht sich mit der Vervollkommnung der technischen Mittel auch die Koksproduktion. Die Kokserzeugung betrug im Ruhrbezirke in den Jahren 1886 2 557 013 t, 1890 4 187 780 t, 1895 5 562 505 t, 1901 8 778 207 t, 1902 8 969 453 t. Auch das erste Semester v. J. brachte dem deutschen Berg- und Hüttenwerke eine Zeit des Aufschwunges, in der die höchste Anspannung der Produktionstätigkeit zum Ausdruck gelangte; denn in den ersten sechs Monaten v. J. belief sich der Gesamtumsatz um über eine Million Tonnen höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. An Hochofenkoks wurden über 800 000 t mehr abgesetzt. In der Ausfuhr hat die deutsche und besonders die rhein.-westf. Koksindustrie recht günstige Fortschritte gemacht; der Ruhrbezirk allein stellte in die zollvereinsländische Koksabfuhr 70 bis 80% ein. Zu den hauptsächlichsten ausländischen Koksabnehmern zählen die Hochofenwerke, Gießereien, Fabriken u. s. w. West- und Südeuropas, wobei von Anfang die gute Beschaffenheit des Ruhrkoks, seine hohe Festigkeit und sein sauberes Aussehen Anlass zur Anbahnung eines ständig wachsenden Absatzes besonders auch über See gegeben haben. Die bedeutende und weitgehende Ausfuhrmöglichkeit wurde gegeben und befördert durch die erheblichen Produktionsmengen des Ruhrbezirkes. Die gesamte Ausfuhr an Koks aus Deutschland, an welcher der rheinisch-westfälische Industriebezirk zu sieben bis acht Zehnteln beteiligt ist, wird heute 50 Millionen Mark erreicht haben. — Ein Vergleich dieser Bewertung mit derjenigen anderer Ausfuhrartikel zeigt, dass der deutsche Koks als einzelne Warenart fast ebensoviel Ausfuhr aufzuweisen hat, als die gesamte Rohstoffausfuhr der chemischen Industrie, sich aber höher stellt als die ausgeführten Rohstoffe der Stein-, Thon- und Glasgewerbe, auch höher als die Rohstoffe und Fabrikate der Fett- und Ölindustrie und höher als die ausgeführten Düngemittel und die Produkte der Holzindustrie. Ein bedeutender Zweig der Koksfabrikation, der in seiner Art noch nicht sehr alt ist, ist die Gewinnung der Nebenprodukte aus den Koksofengasen (Teer, Ammoniak u. s. w.). Der Hauptabnehmer dieser Produkte ist die Landwirtschaft. Berücksichtigt man, dass das schwefelsaure Ammoniak den Chilisalpeter in der Landwirtschaft überall bei den heutigen Preisverhältnissen fast ausnahmslos mit Vorteil zu ersetzen vermag, so kann man ohne weiters den Schluss auf die Entwicklungsfähigkeit dieses Industriezweiges und der damit für die Allgemeinheit verknüpften gewaltigen wirtschaftlichen Vorteile zulassen. Im verflossenen Jahre belief sich die Herstellung an schwefelsaurem Ammoniak im Ruhrbezirk auf 57 000 t und unter den 9000 Koksöfen befanden sich schon über 2800 mit Gewinnung der Nebenprodukte. Auf den Zechen des Ruhrbezirkes mehren sich die Anlagen zur Gewinnung der Nesenprodukte der Koks in einer Weise, dass die Zeit abzusehen ist, in der fast sämtliche Gruben zu der Produktion derselben übergegangen sind. — Von fachkundiger Seite wurde vor einigen Jahren folgende interessante Berechnung aufgestellt: Da nach einem Überschlag im Ruhrkohlenrevier über sieben Millionen Tonnen Koks erzeugt werden, wozu zirka neun Millionen Tonnen Koksöfen erforderlich sind, aus denen man durchschnittlich über 1% schwefelsaures Ammoniak gewinnt, so würde sich der Gesamtgewinn an schwefelsaurem Ammoniak auf über 80 000 t jährlich berechnen. Bei dem geringen Preise von M 1,— für 1 kg Stickstoff, d. i. bei 20% Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak pro Tonne dieses Salzes, würde sich der Wert der gewinnbaren Menge von jährlich 80 000 t auf 16 Millionen Mark stellen. Es ist weiter festgestellt, dass für zirka 100 Millionen Mark Stickstoff allein aus sämtlichen Kokskohlen gewonnen werden kann, wenn bei allen Verkokungen das Ammoniak gewonnen würde.

R. Sch.